

Hamburger

# China-Notizen

— Von einem nächtlichen Schreibtisch —

NF 931

1. September 2014



## Bewunderter Lotos

**E**in um das Jahr 1610 erschienenes Bildlexikon beginnt seinen Eintrag über den Lotos wie folgt:

„Der Lotos (Lian) wächst in Gewässern, seine Blätter heißen He; sobald die Blüten geöffnet sind, heißen sie Fuqu, seine Samen heißen Lian.“

Dem folgen besondere Wörter für die Stengel und die Wurzeln des Lotos, erst recht für die Knospen. Zur Bezeichnung jedes Teils des Lotos kennt die chinesische Sprache besondere Wörter. Merkwürdig ist dabei vor allem, daß jede dieser Teilbezeichnungen auch die ganze Pflanze benennen kann. Möglicherweise hängt das damit zusammen, daß der Lotos in den unterschiedlichen Jahreszeiten auch ganz unterschiedlich anzusehen ist.

Die blütenverliebte chinesische Kultur kennt einen Blütenkalender, der den zwölf Monaten des herkömmlichen Mondkalenders jeweils eine Blüte zuweist, mit der er dann auch symbolisch mancherlei assoziiert. Die Blüten der drei Frühlingsmonate sind die der Winterkirsche, der Aprikose und des Pfirsichs. Vor allem ihre Zartheit wurde geschätzt. Deshalb verwundert nicht, wenn sie mit dem Zauber junger Mädchenblüte verbunden wurden.

Die Lotosblüte war die Blüte des 6. Monats, gehörte also in den hohen Sommer. So waren in der Gluthitze des Sommers Kahnfahrten auf Lotos-Teichen beliebt, denn die großen Blätter, die mehr als zwei Meter in die Höhe strebten, boten Erfrischung. Für den großen Literaten und Causeur Lin Yutang (1895-1976) war ein Sommer ohne die Freude an Lotossen undenkbar – und zwar nicht nur wegen der Blätter, die ihm als Sonnenschirm dienten, sondern auch wegen des erfrischenden Duftes der Blüten. Natürlich war er auch mit der Symbolik des Lotos vertraut.

Oft hängt in China die Symbolik eines Dings mit der Aussprache des Wortes zu seiner Bezeichnung zusammen. Vor allem zwei Wörter bezeichnen den Lotos (siehe oben): Lian und He. Lian klingt wie das Wort für „verbinden“, ist auch lautgleich mit „lieben“ und „Bescheidenheit“. Verbundenheit, auch nicht nur eheliche, wird also mit dem Lotos verbunden, und das He, das wie ein Wort für „Harmonie“ klingt, trug zu diesem Symbolgehalt bei, während die Vielzahl der Lotossamen, die in kandierter Form noch heute als kleine Leckereien geschätzt sind, mit Kindersegen und Fruchtbarkeit verbunden wurde.

Wichtig für die Symbolik des Lotos war vor allem ein kurzer Text des Denkers Zhou Dunyi (1017-1073): „Rechtfertigung meiner Vorliebe für Lotosblüten“. Darin schreibt er: „Sie spiegeln ihre Schönheit in den Wassern und kennen doch weder Dünkel noch Eitelkeit.“ Weil der Lotos sich aus schlammigem Wasser erhebt, wurde er zum Symbol der Reinheit, gar der Jungfräulichkeit, und Zhou Dunyi grenzte sich durch seinen Text von den Freunden der Chrysanthenen und Pänonien ab, die schon Jahrhunderte vor ihm begeisterte Freunde gefunden hatten.

Alle drei großen Lehrtraditionen in China, die konfuzianische, die buddhistische und die daoistische, fanden Rühmenswertes am Lotos, das zu ihrer Lehre paßte, doch ein Blumenfreund im 16. Jahrhundert fasste kurz und bündig zusammen: „Blüten, die verführerisch und schön anzusehen sind, duften meistens nicht, und Blüten mit üppi-gen Blättern haben meist keine schöne Form. Ach! Selten ist die vollkommene Persönlichkeit! Nur der Lotos vereint alles.“ – Inbegriff einer vollkommenen Persönlichkeit ist der Lotos also.